

## Buchbesprechungen

Source: Willdenowia, 31(1) : 189-201

Published By: Botanic Garden and Botanical Museum Berlin (BGBM)

URL: <https://doi.org/10.3372/wi.31.31117>

---

BioOne Complete (complete.BioOne.org) is a full-text database of 200 subscribed and open-access titles in the biological, ecological, and environmental sciences published by nonprofit societies, associations, museums, institutions, and presses.

Your use of this PDF, the BioOne Complete website, and all posted and associated content indicates your acceptance of BioOne's Terms of Use, available at [www.bioone.org/terms-of-use](http://www.bioone.org/terms-of-use).

Usage of BioOne Complete content is strictly limited to personal, educational, and non - commercial use. Commercial inquiries or rights and permissions requests should be directed to the individual publisher as copyright holder.

---

BioOne sees sustainable scholarly publishing as an inherently collaborative enterprise connecting authors, nonprofit publishers, academic institutions, research libraries, and research funders in the common goal of maximizing access to critical research.

### Neuerscheinungsnotizen

**Kunkel, Günther:** Gärten und Gärtnern in Trockengebieten. – Kaleidoskop Band 5. – Salobreña (Granada, Spanien): Editorial Alhulia, [2000]. – ISBN 84-95136-43-0. – 214 S., 118 sw. Abb. (Strichzeichnungen) + ungezählte sw. Fotogr. + [32 ] Farbfotogr.; broschiert. – Preis: ESP 2300 / EUR 14,-.

**Lipscomb, Barney L., Pipoly III, John J. & Sanders, Roger W. (Ed.):** Floristics in the new millennium: Proceedings of the Flora of the Southeast US Symposium. – Sida, Botanical Miscellany Band 18. – Fort Worth: Botanical Research Institute of Texas, 2000. – ISBN 1-889878-04-9. – x+ 135 S., sw. + farb. Abb.; broschiert. – Preis: USD 20,-.

**Schütte, Gesine, Stirn, Susanne, Beusmann, Volker (Ed.):** Transgene Pflanzen. Sicherheitsforschung, Risikoabschätzung und Nachgenehmigungs-Monitoring. – Basel: Birkhäuser Verlag, 2001. – ISBN 3-7643-6475-0. – viii + 248 S., sw. Abb.; broschiert. – Preis: DEM 90,- / CHF 68,- / ATS 657,-

**Schulman, Leif, Junikka, Leo, Mndolwa, Ahmed & Rjabu, Iddi:** Trees of the Amani Nature Reserve in NE Tanzania. – Tanga : Tanga Region Catchment Forest Office, 1998, publ. by The Ministry of Natural Resources and Tourism, Tanzania. – ISBN 9987-646-01-8. – 336 S., zahlr. sw. + farb. Abb.; broschiert. – Preis: GBP 25,-. – Bestimmungsschlüssel zu und reich illustrierte Beschreibung von 183 häufigeren Baumarten des 1997 in den östlichen Usambara-Bergen Tanzanias eingerichteten Natur-Reservates.

**Stuckey, Ronald L. & Burk, William R. (Ed.):** Emanuel D. Rudolph's studies in the history of North American botany, with an appendix on the relationship between science and religion. – Sida, Botanical Miscellany Band 19. – Fort Worth: Botanical Research Institute of Texas, 2000. – ISBN 1-889878-05-7. – xxx+ 376 S., farb. + zahlr. sw. Abb.; broschiert. – Preis: USD 45,-.

### Buchbesprechungen

**Bobrov, E. G. & Tzvelev, N. N. (Ed.):** Flora of the USSR. Initiated under the supervision and chief editorship of Academician V. L. Komarov. Vol. 29. *Compositae*. Tribe *Cichorieae*. Translated from Russian [Russische Originalausgabe: Moskau & Leningrad, 1964]; translator: Sharma, B. R., general editor: Kotheke, V. S. – Enfield: Science Publishers, 2000. – ISBN 1-886106-46-0. – xxxvi + 795 S., 34 sw. Abb.-Tafeln; Harteinband. – Preis: USD 148,-.

Eigentlich ein Grund zum Feiern: Mit dem Erscheinen von Band 29 ist die englischsprachige "Flora of the USSR" in 30 Bänden komplett. Band 29 ist einer der insgesamt sechs Bände, die die *Compositae* als bei weitem größte Gefäßpflanzenfamilie der früheren Sowjetunion behan-

deln, und ist den *Lactuceae* mit Ausnahme der Gattung *Hieracium*, die alleine den Band 30 füllt, gewidmet. 1964 im russischen Original und auch damals als letzter Band des Gesamtwerkes erschienen, folgt die systematische Gliederung der *Lactuceae* dem seinerzeit modernen System von Stebbins von 1953. Der *Lactuceae*-Band umfasst 595 Arten und 45 Gattungen, wobei auf *Taraxacum* allein schon ein gutes Drittel der Arten entfällt. Gehen wir von weltweit etwa 1600 *Lactuceae*-Arten (ohne die Mikrospecies von *Hieracium* und *Taraxacum*) aus, so finden sich auf dem Territorium der früheren Sowjetunion etwa ein Viertel der Arten der Tribus, eine Zahl, die beispielhaft die Bedeutung dieser Flora zeigt.

1963, beim Erscheinen von Band 2 als dem ersten Band der englischen Ausgabe, rechnete vermutlich keiner der Beteiligten damit, dass letztlich 37 Jahre bis zum Abschluss des Übersetzungsprojektes vergehen sollten. Mit 37 Jahren Produktionsdauer hat dessen Vollendung immerhin sechs Jahre länger gedauert als die des russischen Originals. Die 30-bändige "Flora SSSR" ("Flora Sojuza Sovetskich Socialističeskich Respublik") oder – mit dem lateinischen Nebentitel – "Flora URSS" ("Flora Unionis Rerumpublicarum Socialisticarum Sovieticarum"), die auf 22 000 Seiten ein Territorium von mehr als 1/6 der Erdoberfläche und rund 17 500 Arten behandelt, und an der 92 Autoren beteiligt waren, war zwischen 1933 und 1964 in nur 31 Jahren fertig gestellt worden. Trotz aller Widrigkeiten, Schrecken und Katastrophen, die Land und Menschen im mittleren Drittel dieses wüsten Jahrhunderts durchlitten, erschien die "Flora SSSR" in diszipliniert gleichförmigem Produktionstakt. Nur die Invasion Nazi-Deutschlands erzwang eine 4-jährige Publikationspause von 1942 bis 1945, nachdem die ersten 500 Exemplare von Band 11 noch im September 1941 im belagerten Leningrad gedruckt worden waren (Details zum Gesamtwerk geben, u.a., A. Linczevski in *Novosti Sist. Vysš. Rast.* 1966: 316-330, Kirpičnikov in *Taxon* 18: 685-708. 1969 und Stafleu & Cowan, *Taxonomic Literature* 2: 611-644. 1979).

Die lange Produktionsdauer der englischen Übersetzung hatte im Wesentlichen finanzielle Gründe: Finanziert von der US-amerikanischen National Science Foundation im Rahmen eines größeren Übersetzungsprogrammes der Smithsonian Institution, Washington D.C., wurden binnen 15 Jahren, von 1963 bis 1977, 22 der 30 Bände der englischen Übersetzung (die Bände 1-21 und 24) vom Israel Program for Scientific Translation (IPST) in Jerusalem herausgegeben. Dann versiegten die finanziellen Mittel, neue blieben aus und das Projekt kam zum Stillstand (siehe R. Schmidt in *Taxon* 47: 788-790. 1998). Eine Fortsetzung fand es erst nach 13-jähriger Pause und von anderer Seite. Koeltz Scientific Books, Königstein, in den 80-er Jahren bereits im Nachdruck der vergriffenen Bände der englischen Ausgabe engagiert, und Bishen Singh Mahendra Pal Singh, Dehra Dun, gingen eine verlegerische Kooperation ein und besorgten zwischen 1990 und 1998 die Veröffentlichung der Bände 22, 25-28 und 30 in der Übersetzung durch die indische Doon Scientific Translation Co. in Dehra Dun. Überraschend meldete sich im März 1998 allerdings die Smithsonian Institution mit neuen finanziellen Mitteln und mit Science Publishers, Inc. in Enfield, New Hampshire, als neuem Verleger zurück. In neuer Übersetzung publizierten sie 1998 die Bände 22 und 27, 1999 den Band 25 und im vergangenen Jahr schließlich auch die letzten von Koeltz & Singh noch nicht publizierten Bände 23 und 29. In 2000 brachten Koeltz & Singh ihrerseits Band 23 auf den Markt. Die Bände 22, 23, 25 und 27 liegen folglich in zwei verschiedenen englischen Übersetzungen (beide übrigens in Indien gedruckt) vor, die Koeltz & Singh'sche wissenschaftlich-herausgeberisch betreut von G. Panigrahi, jene von Science Publishers durch S. G. Shetler (für einen lesenswerten Vergleich beider Ausgaben siehe R. Schmidt in *Taxon* 47: 788-790. 1998, für kritische Anmerkungen zu Panigrahis eingestreuten "editorial notes" in Band 28, *Compositae: Cynareae* p.p. und *Mutisieae*, siehe G. Wagenitz in *Bot. Jahrb. Syst.* 121: 289-291. 1999).

So hat also nach 37 Jahren ein Übersetzungsprojekt höchst beachtlicher Größenordnung seinen Abschluss gefunden und keiner macht Aufhebens davon. Für die einen (Israel Program for Scientific Translation) ging ihre Beteiligung vorzeitig zu Ende, für die anderen (Koeltz & Singh einerseits, Smithsonian & Science Publishers andererseits) ist das Projekt hingegen noch gar nicht abgeschlossen, steht doch noch die eigene, jeweils andere Ausgabe der Bände 24, 28, 29 und 30 aus.

Norbert Kilian



**Court, Doreen:** Succulent flora of Southern Africa, revised edition. – Rotterdam: A. A. Balkema Publishers, 2000. – ISBN 90-5809-323-9. – xii + 300 S., 478 farb. Abb., zahlr. sw. Abb., Harteinband. – Preis: EUR 75,- / GBP 48,- / USD 75,-.

Doreen Courts lange vergriffenes Standardwerk "Succulent flora of Southern Africa" (Erstaufgabe 1981) liegt in einer vollständig überarbeiteten und aktualisierten zweiten Auflage vor. Dazu wurden, um die Formulierung des Vorworts aufzugreifen, Hunderte von zwischenzeitlich publizierten Veröffentlichungen gesichtet und eingearbeitet, sowie die Taxonomie und Nomenklatur der Sippen auf den neuesten Stand gebracht. Auch die Artenauswahl wurde teilweise verändert; u.a. fand *Welwitschia* – "mangels Sukkulenz" – diesmal keine Aufnahme in das Buch.

Der Titel verspricht enzyklopädische Vollständigkeit oder doch zumindest eine weitgehend umfassende Darstellung aller Gattungen der Sukkulenteinflora des südlichen Afrika – das Gebiet mit der arten- und formenreichsten Sukkulenteinflora der Erde. Doch dies ist nicht das Anliegen der Autorin, und so fehlen beispielsweise die zahlreichen sukkulenten *Ceropegia*-, *Fockea*-, *Sarcostemma*-, *Pelargonium*- und *Senecio*-Arten des Gebietes vollständig. Court konzentriert sich vielmehr eigenwillig, aber in sich und in der Artenauswahl überzeugend, auf die Familien der *Mesembryanthemaceae*, *Portulacaceae*, *Crassulaceae*, *Euphorbiaceae* (*Euphorbieae*), *Apocynaceae*, *Passifloraceae*, *Asclepiadaceae* und *Aloaceae*. Die *Mesembryanthemaceae* erfahren, einzig möglich bei der unglaublichen Artenfülle im südlichen Afrika, überwiegend eine Abhandlung auf Gattungsniveau. Bei den anderen Familien werden daneben zusätzlich viele Arten in Wort und Bild vorgestellt. Bei den *Portulacaceae* steht *Anacampseros* im Vordergrund, bei den *Crassulaceae* die fünf Gattungen *Cotyledon*, *Tylecodon*, *Adromischus*, *Kalanchoë* und *Crassula* (ohne die annuellen Vertreter) und bei den *Euphorbiaceae* und *Aloaceae* jeweils die Typusgattungen. Im kurzen Kapitel über die *Apocynaceae* und *Passifloraceae* werden die Gattungen *Adenium*, *Pachypodium* und *Adenia* dargestellt, von den *Asclepiadaceae* die *Stapelieae* (18 Gattungen) mit ihren phantastischen Blütengestalten.

Das Buch ist auf hervorragendem Papier gedruckt und mit 478 Farb- und vielen Schwarz-Weiß-Photographien und gekonnt-minimalistischen Habitus-Skizzen sehr gut ausgestattet. Der Löwenanteil der Abbildungen wurde von der Autorin selbst aufgenommen. Diese Bildersammlung, das Ergebnis langjähriger und strapaziöser Geländearbeit, beeindruckt vor allem durch ihre Vollständigkeit und die geglückte Dokumentation der Formenfülle denn durch die photographische Qualität. Den daraus montierten, teilweise etwas flau wirkenden Drucktafeln sieht man deutlich an, dass das zur Verfügung stehende Bildmaterial recht heterogen war: Unterschiedliches Filmmaterial mit wechselnden Farbtemperaturen, z.T. schon verblässende Bildvorlagen und immer wieder auch unscharfe Aufnahmen beeinträchtigen leider etwas den optischen Gesamteindruck der Aufmachung. Der wissenschaftliche Wert und die (bestimmungs)technische Brauchbarkeit der Abbildungen bleibt, um kein Missverständnis aufkommen zu lassen, davon unberührt. Die Bildlegenden sind sehr sparsam, meist reduziert auf die Nennung des wissenschaftlichen Namens und, ein großer Pluspunkt, auf einen Querverweis zu der Seite mit der jeweiligen Beschreibung der Art im Textteil. In der Neuauflage werden Autorennamen und Literaturangaben zitiert. Letztere sind in den laufenden Text eingearbeitet. Ein eigenes Literaturverzeichnis wäre viel benutzerfreundlicher. Zwei Übersichtskarten über die Länder des südlichen Afrikas am Anfang und ein Glossar und ein Index am Ende des Buches runden ein Werk ab, das allen Sukkulenteinflora-Freunden, Gärtnern wie Fachbotanikern, wärmstens ans Herz gelegt werden kann. Es ist kein spektakulär illustrierter Prachtband, sondern die wissenschaftlich fundierte und detaillierte taxonomische Auseinandersetzung mit den wichtigsten sukkulenten Gruppen des südlichen Afrikas und gleichzeitig das höchst lebendige und beeindruckende Zeugnis einer jahrzehntelangen Faszination.

Gerald Parolly

**Davidson, Alan:** The Oxford companion to food. – Oxford: Oxford University Press, 1999. – ISBN 0-19-211579-0. – 892 S., zahlr. sw. Abb., Harteinband. – Preis: GBP 40,-.

Beflügelt von dem überwältigenden Erfolg seines "The Oxford companion to wine", einem Nachschlagewerk über Wein, das auf beiden Seiten des Atlantiks zahlreiche Preise erhielt und

bereits in zweiter Auflage vorliegt, hat sich der Verlag Oxford University Press entschlossen, einen ähnlich strukturierten Band mit dem Titel "The Oxford companion to food" zu publizieren. Aus dem Vorwort geht hervor, dass nicht weniger als 23 Jahre an diesem Werk gearbeitet wurde, dass die Verantwortung bei A. Davidson lag, von dem etwa 80 % der Einträge stammen und dass 52 weitere Autoren die restlichen Texte verfassten, wobei die einzelnen Beiträge durch die Initialen gekennzeichnet sind. Auf dem Titelblatt findet sich außerdem der Name von Soun Vannithone, einem laotischer Illustrator, der sämtliche Tier- und Pflanzenzeichnungen hergestellt hat. Mit einem Umfang von 892 Seiten und einem Gewicht von 2,8 kg liegt eine wahre Enzyklopädie des Wissens über menschliche Nahrung vor. Der fachlichen Orientierung dieser Zeitschrift entsprechend, soll hier nur auf den botanischen Teil des Werks eingegangen werden.

Schon ein erstes Blättern lässt erkennen, dass hier kein auf Europa zentriertes Werk verfasst wurde, sondern – ganz im Sinne des global village – ein Lexikon der Nahrungsmittel in und aus aller Welt. Bei den Zitrusfrüchte werden etwa nicht nur die jedem Europäer bestens bekannten Grapefruits, Kumquats, Limetten, Mandarinen, Orangen, Zedrats Zitronen und Zitronen behandelt sondern unter anderem auch die Kalamansi (*Citrofortunella mitis*) aus den Philippinen und die Yuzu (*Citrus junos*) aus dem Inneren Chinas. In dem gesamten Werk wird auf jede Art von Kochrezepten verzichtet, wohl aber werden die regionalen Küchen sehr genau dargestellt. Allein unter dem Buchstaben A finden sich Eintragungen zu Afghanistan, Albania, Algeria, Angola and Mocambique, Antarctica, Arabia, Argentina, Armenia, Australia, Austria und Azerbaijan. Der Akzent liegt dabei auf den typischen Eigenheiten, wobei sich Davidson als weitgereister, polyglotter und vielseitig interessierter Kenner mit kulturgeschichtlichen Neigungen erweist. Das slowenisch kolač wird etwa ebenso erläutert wie das finnische voileipäpöytä, keineswegs Worte aus Weltsprachen.

Vergleichbare Tiefe findet sich auch bei der Auswahl der abgehandelten Pflanzen. Beim Buchstaben Q sind es etwa quandong (*Santalum acuminatum*), quince (*Cydonia oblonga*) sowie quinoa (*Chenopodium quinoa*). Außerordentlich instruktive Essays stellen querschnitthaft Themen dar – etwa beim Buchstaben P die Begriffe pasta, pastry, potato und preservation. Eine umfangreiche Bibliographie (S. 867-884) und ein Synonymieregister (S. 885-892) schließen den Band ab, zu dem man Autor und Verlag nur gratulieren kann.

Freilich ist das Thema unendlich, und so nennt der Autor im Vorwort eine Internet-Adresse für Ergänzungen und Kritik. Zum Buchstaben A wäre da aus botanischer Sicht folgendes kritisch anzumerken: Bei allspice (Neugewürz; *Pimenta dioica*) wird zum Würzen keine Beere, sondern eine Steinfrucht verwendet, die almond (Mandel; *Prunus amygdalus*) ist keine Nuss sondern ein Steinkern, und bei anise (Anis; *Pimpinella anisum*) werden Teilfrüchte und keine Samen verwendet. Diese Fehler wiegen aber leicht gegenüber der Fülle des Wertvollen und Richtigen – wo findet man etwa Angaben zum Kandieren der Stengel der Engelswurz (*Angelica archangelica*), über die Kulturgeschichte des Afternoon Tea, oder das mishmishiya der arabischen Küche – alles Beispiele die wieder den Eintragungen unter dem Buchstaben A entnommen sind.

Bedauerlicherweise hat Oxford University Press nicht den Mut zu farbigen Abbildungen aufbringen können, so dass der Band leider nicht jene Verbreitung finden wird, die beim Oxford companion to wine erreicht wurde und die dieses Werk ebenso verdient hätte. Insgesamt ein Werk der Spitzenklasse, Pflichtlektüre für jeden wissenschaftlich und kulturgeschichtlich interessierten Gourmet.

H. W. Lack

**Egerova, T. V.:** Sedges – Rushes. – In: Grubov, V. I. (Ed.), Plants of Central Asia. Plant collections from China and Mongolia, Band 3. – Enfield: Science Publishers, 2000. – ISBN 1-57808-114-9. – xiv + 149 S., 8 sw. Abb.-Tafeln; 12 sw. Karten; Harteinband. – Preis: USD 79.-.

Der vorliegende Band setzt die Reihe "Plants of Central Asia" mit der Bearbeitung der *Cyperaceae*, *Lemnaceae*, *Araceae* und *Juncaceae* fort. Wiederum ist es weitgehend "nur" die Übersetzung eines bereits 1967 erschienenen Teilbandes aus dem Russischen, und damit taxonomisch



und nomenklatorisch nicht gerade auf dem neuesten Stand (vgl. die Besprechung von Band 1 in Willdenowia 30: 402. 2000). Diesmal werden allerdings die Neunachweise seit 1967 (Literaturzitate bis 1996) in einem fünfseitigen Anhang berücksichtigt. Die Nachträge stammen überwiegend aus der Mongolischen und der Dsungaro-Turanischen Provinz. Ergänzende Daten aus den zentralasiatischen Provinzen sind dagegen bereits in den Haupttext integriert. Eine Erklärung für diese Ungleichbehandlung wird nicht gegeben.

Während im Haupttext alle Taxa verschlüsselt sind, bleiben die "Addenda" ohne Kurzbeschreibung. Und schon ist man mitten in der schönsten Literaturrecherche, sobald man versucht, die paar neuen Sippen in die Schlüssel einzufügen. Nicht gerade einfacher wird es dadurch, dass manche dieser Ergänzungen geographische Rassen oder nächstverwandte, 1967 noch nicht unterschiedene Sippen betreffen. Nicht immer ist dabei ganz klar, ob es sich um "Addenda" im Wortsinne handelt oder aber um eine "Ersetzung" (also um eine taxonomisch-nomenklatorische Änderung ohne Erhöhung der Sippenzahl).

Von diesem Kritikpunkt abgesehen bietet das Werk einen überzeugenden Zugang besonders zu den regional in vielen Vegetationseinheiten so wichtigen Cyperaceen (*Carex*, *Kobresia!*) und Juncaceen, denen auch die acht sehr gelungenen Bildtafeln (Tuschezeichnungen) und 12 Verbreitungskarten (21 Arten) gewidmet sind. Kurz: Es ist ein probates Instrument zur Umgehung der Sprachbarrieren, die die Erschließung des Florenschatzes Zentralasiens so erschweren. Dieser Bedeutung ist sich wohl auch der Verlag bewusst: Die Preiskalkulation des in Indien sauber gedruckten und angemessen, aber so gar nicht üppig ausgestatteten und eher schmalen Bandes geht doch arg an die Obergrenze der Erwartung.

Gerald Parolly

**Fuchs, Leonhart:** Das Kräuterbuch von 1543. New Kräuterbuch. [Verkleinerter Nachdruck mit Kommentar]. – Köln: Taschen Verlag, 2001. – ISBN 3-8228-1297-8. – 960 S., 523 farb. Abb., broschiert. – Preis: 49,95 DEM.

Evergreens nennt man Werke, die auch nach längerer Zeit unverändert populär sind. Zu ihnen zählt das Kräuterbuch von Leonhart Fuchs (1501-1566). Als "De historia stirpium" im Jahre 1542 in Basel erstmals veröffentlicht, erlebte es schon im Jahr danach eine Übersetzung ins Deutsche unter dem Titel "New Kräuterbuch", ebenfalls in Basel gedruckt. Sehr bald folgte eine fast unüberblickbare Zahl an Bearbeitungen und Übersetzungen, später auch von Faksimiles unter Verwendung neuer Drucktechniken und in reduzierten Formaten. Das bisher letzte erschien als eine eher enttäuschende Ausgabe mit schwarzweißen Abbildungen im Jahre 1999 bei Stanford University Press, wobei man das kolorierte Exemplar der lateinischen Erstausgabe zu Grunde gelegt hatte, das im Hunt Institute for Botanical Documentation der Carnegie Mellon University, Pittsburgh aufbewahrt wird. Pünktlich zum 500. Geburtstag von Leonhart Fuchs legt der Taschen Verlag, Köln, nun einen weiteren verkleinerten aber farbigen Nachdruck vor. Verwendet wurde dabei das kolorierte, in der Stadtbibliothek Ulm aufbewahrte Exemplar der deutschen Erstausgabe, das sich im Eigentum von Fuchs befunden hat und wahrscheinlich unter seiner Aufsicht – und dadurch besonders sorgfältig – koloriert worden ist.

Der Band des Taschen Verlags ist in jeder Hinsicht perfekt gestaltet, verdient höchste Anerkennung und ist der Ausgabe von Stanford University Press unbedingt vorzuziehen. Hier wurde nicht einfach ein evergreen mit sehr qualitätsvollen Farbtafeln marktwirksam reproduziert, sondern auch benutzerfreundlich ergänzt. Neben dem Nachdruck (S. 24-895) enthält der Band nämlich (1) eine biographische Einleitung ("Leonhart Fuchs (1501-1566). Arzt und Pionier der modernen Botanik", S. 6-23) von K. Dobat, (2) zwei kurze anonyme Abschnitte ("Zum besseren Verständnis ungewöhnlicher Ausdrücke", S. 896-897, und "Römische Zahlzeichen", S. 897), (3) einen Kommentar zu den von Fuchs behandelten Pflanzen ("Bettlersleuss' und 'Wunderbaum'. Zu den Pflanzen des New Kräuterbuch", S. 898-924) von W. Dressendorfer, (4) einen knappen Essay ("Heilpflanzen in der modernen Phytotherapie", S. 925-928) ebenfalls von W. Dressendorfer, (5) ein Register ("Die Pflanzenabbildungen im New Kräuterbuch von Leonhart Fuchs

(1543)", S. 929-957) von K. Dobat, und (6) eine Bibliographie des wesentlichen Schrifttums (S. 958-960). Hier soll nur auf einige dieser Zusätze näher eingegangen werden.

Die Kurzbiographie von Dobat ist dicht, doch schwungvoll geschrieben und zeigt beispielsweise wie fanatisch die junge Reformation in Tübingen im Jahr der Berufung von Fuchs wütete. Am 7. März 1535 wurde die Messe abgeschafft, zwei Tage danach der Befehl des Landesherrn an die Hochschullehrer wiederholt, zu konvertieren oder auszuwandern. Meines Wissens ist diese religiöse Radikalität im Fuchs-Schriftum noch nie so eindringlich dargestellt worden. Auch der von Fuchs in seiner Eigenschaft als Dekan erzwungene richtungsweisende Wandel an der medizinischen Fakultät der Universität Tübingen wird von Dobat beschrieben – ein erstes menschliches Skelett wird angekauft, "De humani corporis fabrica" von Vesalius als Lehrbuch eingeführt. Weitgehend neu sind auch die Ausführungen zu dem von Fuchs genutzten Garten am Nonnenhaus in Tübingen. Der Rezensent stimmt mit Dobat überein, ihn nicht als einen botanischen Garten zu bezeichnen, denn anders als bei den etwa gleichzeitig in Pisa und Padua entstehenden Anlagen gibt es keinen Hinweis, dass der Garten in Tübingen je öffentlich zugänglich gewesen ist.

Nicht minder wertvoll sind die beiden anonymen Abschnitte: dass mit "blödigkeit der frauen" die Menstruation, mit "bündlin" die Nachgeburt und mit "ohrmützel" Mumps gemeint sind, kann der medizinhistorisch Ungebildete nicht erraten, und auch die Kenntnis der römischen Zahlzeichen ist heute keine Selbstverständlichkeit mehr. Sehr nützlich sind weiters die Ausführungen von Dressendorfer über die Humoralpathologie und ebenso erfreulich auch sein kurzer Essay über die heutige Verwendung von Heilpflanzen. Mit der notwendigen Klarheit werden viele der vor mehr als 450 Jahren gegebenen Indikationen als das bezeichnet was sie sind, nämlich Indikationslyrik – nur ein sehr kleiner Teil der im "New Kreüterbuch" beschriebenen und abgebildeten Pflanzen verdient es, in der Phytotherapie angewendet zu werden. Das Register besteht aus zwei Teilen: (1) einem Register der lateinischen und deutschen Pflanzennamen in der Reihenfolge der Holzschnitte und (2) einem alphabetischen Register der lateinischen Pflanzennamen mit den Nummern der Holzschnitte.

Kurz gesagt, in vorbildlicher Art und Weise wird das wahrscheinlich berühmteste Kräuterbuch aller Zeiten, von dem sich nach einer neuen Untersuchung nur 62 Exemplare erhalten haben, einem weiten Publikum zugänglich gemacht. Der günstige Preis wird zu einer weiten Verbreitung des Bandes führen.

H. W. Lack

**Griggs, P., Prendergast, H. D. V. & Rumball, N.:** Plants + People. An exhibition of items from the Economic Botany Collections in Museum No. 1. – Kew: Royal Botanic Gardens, o. J. [i. e. 2000]. – ISBN 1-84246-008-0. – 64 S., zahlr. farb. Abb., broschiert. – Preis: unbekannt.

Auch wenn manche Leiter zoologischer und botanischer Gärten sich dessen nicht bewusst sind, die ihnen unterstellten Einrichtungen sind Museen im Sinne des International Council of Museums (ICOM) der UNESCO, und alle Bestimmungen der ICOM-Statuten finden auf sie Anwendung. Nur sehr wenige zoologische und botanische Gärten umfassen auch ein angeschlossenes Museum im engeren Sinne, also eine für das Publikum konzipierte, öffentlich zugängliche Sammlung von präparierten Tieren bzw. Pflanzen mit den dazugehörigen Modellen.

Als erste botanische Schausammlung im modernen Sinne gilt jener Bestand an Pflanzenprodukten (Gewebe, Gummi, Farbstoffe, Hölzer), den Sir William Hooker am 20. September 1847 in einem frisch adaptierten Gebäude im Royal Botanic Garden in Kew bei London den Besuchern zugänglich machte. Sechs Jahre später schrieb er: "Das Museum für wirtschaftliche Botanik hat mehr dazu beigetragen das Wissen um die Pflanzenwelt zu verbreiten, als alle Palmen, die wunderschönen Seerosen, die eleganten Farne ... welche die Tropenhäuser all dieser edlen Gärten schmücken". Dem ist nichts hinzuzufügen, diese Aussage hat bis heute Gültigkeit.

In den vergangenen eineinhalb Jahrhunderten ist die von William Hooker begonnene Sammlung gewaltig angewachsen und umfasst derzeit c. 76 000 Objekte. Ein kleiner Teil ist für Gar-



tenbesucher zu besichtigen – im sogenannten Museum Nr. 1, gegenüber dem Palm House in Kew und damit ideal in die Besucherströme integriert, und nicht wie im Botanischen Museum Berlin-Dahlem abseits und nur über einen versteckten Zugang zu erreichen.

Hookers Sammlung fand mehrfach Nachahmung – in Lissabon im Museu Botânico, in Breslau (heute Wrocław, Polen) im königlichen botanischen Museum (heute nur mehr in Resten vorhanden), in Berlin im bereits erwähnten königlichen botanischen Museum (zuerst in Schöneberg, dann in Dahlem bei Berlin, 1943 teilweise zerstört, ab 1945 in veränderter Form wieder aufgebaut).

Mit "Plants + People" wird ein reich illustrierter, handlicher Führer durch die heutige Schausammlung im Museum Nr. 1 der Royal Botanic Gardens Kew vorgelegt. Den Vitrinen bzw. Schautafeln folgend ist der Band in 23 Abschnitte gegliedert: (1) Central Cabinet, eine sehr originelle, von heute in den Royal Botanic Gardens Kew tätigen Mitarbeitern nach persönlichen Vorlieben ausgewählte Schau an besonders bemerkenswerten Objekten, (2) Growing collections (Neuzugänge), (3) Fabulous fabrics, (4) Getting in a lather, (5) Healing plants, (6) Highs and lows (psychaktive Pflanzen), (7) Pick-me-up-plants (Tee, Kakao, Mate, Kaffee), (8) Sugar and spices, (9) Taking our pulses, (10) Eating for energy, (11) Baubles, bangles and beads, (12) Nature's bounty – coconut, (13) Nature's bounty – pineapple, (14) Head to toe, (15) Hunting, shooting and fishing, (16) To have and to hold, (17) Words and pictures, (18) Shake, rattle and blow, (19) Playing with plants, (20) Plants for energy, (21) Plants on the move, (22) To dye for und (23) Where to go in the garden, gleichsam die Überleitung zum Besuch im Botanischen Garten. Erfreulich ist die Tatsache, dass auch zahlreiche Modelle aus Porzellan und aus Wachs Aufnahme fanden, die heute von manchen Puristen als Artefakte und nicht für ein naturkundliches Museum geeignet abgelehnt werden. Die Objektbeschreibungen, Erläuterungen und einleitenden Texte sind kompakt, dabei informativ und gut lesbar, Inventarnummern werden konsequent angegeben.

Typisch für die globale Mission von Kew ist die Herkunft der ausgestellten Stücke – alle Kontinente sind vertreten: chuma de papas, von den Indios gefriergetrocknete Kartoffeln aus Bolivien, Blätter von *Catharanthus roseus* aus Madagaskar, aus denen Vinkoblastin zur Behandlung der kindlichen Leukämie gewonnen wird, ein aus Holz von *Populus nigra* hergestellter Salzbehälter aus Ungarn, ein Teeziegel aus China, eine aus *Elaeocarpus angustifolia*-Steinkerne bestehende Halskette aus Australien. Dass in einigen wenigen Fällen auch tierische Produkte Berücksichtigung fanden, überrascht – so Substanzen aus Schildläusen (S. 38). Die Schreibweise "Alpenhorn" (S. 58) ist ungewöhnlich, die Angaben über die Heimat des Zuckerrohr entsprechen dem neuesten Wissen.

Das handliche Bändchen ist mit hervorragenden Photographien illustriert, die liebevoll – oft freigestellt – in den Text integriert wurden; dabei handelt es sich keineswegs nur um Atelieraufnahmen der Ausstellungsstücke, sondern auch um die Bilddokumentation von Expeditionen (z.B. Yanomami-Indianer in Brasilien, S. 11; Heilpflanzenmarkt in Hebei, China, S. 18; Kautschuk-Ernte in Kamerun, S. 45). Auch das Layout ist angenehm, lediglich die ungewöhnlich kleine Type stört.

Den Autoren von "Plants + People" kann man für ihr gelungenes Werk gratulieren. Man muss allerdings fragen, warum derartige Publikationen in England möglich sind, während anderswo zugegebenermaßen kleinere Sammlungen verstauben müssen, nur weil sie in den mainstream der alleinseligmachenden Forschung nicht passen.

H. W. Lack

**Haeupler, Henning & Muer, Thomas:** Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. – Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer, 2000. – ISBN 3-8001-3364-4. – 759 S., 3900 Farbfotografien, 134 Zeichnungen; Harteinband. – Preis: DEM 148.-

Bei dem vorgelegten Bildatlas handelt es sich nicht nur um die bislang größte Zusammenstellung von Farbfotografien in Deutschland vorkommender Farn- und Blütenpflanzen, sondern auch um eine der umfangreichsten Kollektionen im europäischen Maßstab. Der zweite



Band einer von den Autoren als Trilogie bezeichneten Reihe, aus der bereits die nomenklatorische Standardliste für Deutschland vorliegt und in der bald der gesamtdeutsche Verbreitungsatlas folgen soll, umfasst – in aller Kürze dargestellt – fast 4000 Farbfotos nahezu aller deutschen Gefäßpflanzensippen (meist sechs pro Seite), dazu beschreibende Kurztexte und maximal dreizeilige Listen von Kürzeln und Symbolen, über die sich Daten zu Biologie, Ökologie, Syntaxonomie oder Gefährdung erschließen lassen. Letzteres gelingt allerdings erst nach sehr lästigem Blättern im einleitenden Teil. Viele nur an mikromorphologischen Details erkennbare Sippen werden durch instruktive Zeichnungen charakterisiert (leider jedoch nicht bei *Stellaria* und vielen Gramineen-Gattungen). Insbesondere viele Apomikten aus Gattungen wie *Rubus* oder *Hieracium* werden zum ersten Mal in der Literatur abgebildet.

Der Wert dieses Werkes ist unbezweifelbar. Wenn in den folgenden Zeilen kritische Anmerkungen überwiegen, sollten sie als Anregung für spätere Auflagen verstanden werden, die zu erwarten sind, zumal sich der Band sehr gut zu verkaufen scheint. Da im Vorwort der Anspruch erhoben wird, dass die dreibändige Reihe als “ein vorläufiger Höhepunkt der floristischen Bestandsaufnahmen in Deutschland” zu betrachten sei, muss sie sich auch daran messen lassen.

Die Fotografien stehen unzweifelhaft im Mittelpunkt des Werkes, so dass sich Vergleiche mit anderen Fotobänden wie der “Flora Helvetica” von Lauber & Wagner anbieten. Der Rezensent hat den Eindruck, dass letzterer Band einen höheren Prozentsatz gleichsam ästhetisch stärker ansprechender und unter bestimmungstechnischen Aspekten geschickter angefertigter Fotografien umfasst. Im Bildatlas enttäuschen beispielsweise bei den Umbelliferen die Gattungen *Bunium*, *Chaerophyllum* (pro parte) oder *Conium*, die den Habitus der Sippen nur erahnen lassen. Die oft verkannte *Pastinaca sativa* subsp. *urens* hätte eher eine Abbildung der charakteristischen Infloreszenzen verdient statt des wenig aussagekräftigen Blattwerk-Fotos. Auch bei *Epilobium* wären mehr Detailabbildungen sinnvoll gewesen. Kennerschaft verrät sich hingegen gerade bei nicht sonderlich fotogenen Taxa wie *Hieracium*, den *Juncaceae* und *Potamogetonaceae*, besonders aber den *Cyperaceae*, deren Darstellung auch durch geschickte Auswahl guten Fotomaterials überzeugt. Bei vielen Gattungen und Familien hätte die Hinzuziehung von Spezialisten, die schon auf taxonomische Aspekte in der Standardliste heilsamen Einfluss zeigten, sicherlich ebenfalls wohltuend gewirkt.

Beim ersten Durchblättern wurden folgende Punkte notiert: Die Abbildungen 97 und 101 (Früchte von *Valerianella rimoso* und *V. dentata*) sind vertauscht. Auch bei einzelnen anderen Fotos stehen die korrekten Texte im Widerspruch zu dem Abgebildeten. Die Foto zu *Centaurea microptilon* zeigt eine andere Sippe. Bei der genannten Flockenblume sind die Hüllblattanhängsel viel stärker zurückgekrümmt. Bei der angeblichen *Vicia parviflora* tragen die abgebildeten Pflanzen Hülsen mit deutlich weniger als fünf Samen, was starke Zweifel an der Identität aufkommen lässt. *Thalictrum morisonii* (dasselbe Bild findet sich bereits im Schweizer Bildatlas) ist *Th. lucidum* (auf die Problematik wurde bereits an anderer Stelle hingewiesen). Die westeuropäische *Veronica*-Sippe, die vorläufig mit dem Epitheton “*vahlii*” belegt und im Bildatlas bei *V. austriaca* erwähnt wird, ist sehr wohl bereits in Deutschland nachgewiesen (Obermosel) und im Gegensatz zu vielen anderen Sippen sogar cytologisch überprüft worden; fraglich ist allein die Nomenklatur. Auf *Carduus crispus* subsp. *multiflorus*, dessen Verbreitung in Deutschland unklar sein soll, der jedoch entlang der Mosel vorkommt, wurde bereits verschiedentlich in der Literatur für diesen Raum hingewiesen. *Scabiosa columbaria* subsp. *pratensis* ist in Rheinland-Pfalz ein typisches Element alluvialer Mähwiesen und kaum der angegebenen Lebensräume. Druckfehler finden sich vereinzelt, aber gleich zwei im letzten Satz auf Seite 671 und überraschend oft in den Epitheta, die im Gegensatz zur Standardliste falsch geschrieben sind: Etwa *Bassia* “*lanifolia*”, *Orobanche* “*rapium-genistae*”, *O.* “*caryophyllaceae*” oder *Thalictrum* “*aquilegifolium*”. Der ungarische Autor Borbás taucht mal mit, mal ohne Akzent auf. Die Anmerkung zu *Sedum hispanicum* fehlt im diesbezüglichen Anhang. *Astragalus* wird als artenreichste Blütenpflanzengattung bezeichnet (wohl nicht-apomiktische?), bei *Taraxacum* hingegen werden wesentlich höhere Sippenzahlen genannt. Fast alle befragten Nutzer des Bildatlas berichteten von einer Reihe weiterer Fehler und Unzulänglichkeiten.

Der stabilisierenden Wirkung auf die Nomenklatur der deutschen Flora wenig zuträglich dürfte sein, dass für die Gattungen *Festuca* und *Crataegus* im Vergleich zur Standardliste eine abweichende Behandlung gebracht wird. Ob dieser Fotoatlas dafür der richtige Ort ist? Gleiches gilt für die neuen Namen und Kombinationen bei *Festuca* und *Centaurea*, die beim Verfassen dieser Zeilen noch nirgends validiert worden sind. Durch eine solche Vorgehensweise wird erfahrungsgemäß viel Verwirrung gestiftet. Vermisst werden Daten zu den Aufnahmeorten der Fotos, deren Nennung dem wissenschaftlichen Anspruch des Werkes angemessen wäre. Sie sollten zumindest unter der angegebenen Internet-Adresse abrufbar sein.

Der Bildatlas füllt mit Sicherheit eine Marktlücke und wird eine weite Verbreitung finden. Sein Verkaufspreis hält sich in Grenzen. Offenbar wurde das Werk jedoch unter einem gewissen Zeitdruck realisiert, der zu den erwähnten Unzulänglichkeiten führte. Es bleibt zu hoffen, dass die wichtigsten Korrekturen von Verlag und Autoren, sei es in einer neuen Auflage oder in einer separaten Liste, baldmöglichst vorgenommen werden und nicht wie beim westdeutschen Verbreitungsatlas aus den achtziger Jahren mühsam von der deutschen Floristengemeinde zusammengetragen werden müssen. Nicht korrigierte Fehler entwickeln erfahrungsgemäß eine negative Eigendynamik, die sich nach einer gewissen Zeit kaum mehr ändern lässt, vor allem wenn sie in als Standardwerken betrachteten Publikationen unterlaufen. Nichtsdestotrotz lädt der Band zum Blättern und Schmökern ein und wird vermutlich auch – zumindest am Schreibtisch – den gängigen Bestimmungsfloren Konkurrenz machen. Wünschenswert bleibt, dass der noch ausstehende Verbreitungsatlas mit größerer Sorgfalt realisiert wird und dass Verlag und Autoren bei weiteren Auflagen des Bildatlas den kritischen Sachverstand der deutschen Botaniker und Floristen (gerade auch aus den östlichen Bundesländern) stärker in Anspruch nehmen.

Ralf Hand

**Kiple, Kenneth F. & Ornelas, Kriemhild Coneh (Ed.):** The Cambridge world history of food. – Cambridge: Cambridge University Press, 2000. – ISBN 0-521-40216-6. – 2 Bände, 2133 S., wenige sw. Abb.; Harteinband. – Preis: GBP 110,-.

Dieses Werk ist eine große Freude, seine Veröffentlichung ein großes Ereignis. Auf 2153 Seiten wird das gesamte Wissen über die Geschichte der Ernährung zusammenfassend dargestellt. Dies geschieht in drei Teilen: (1) in einer Sammlung von Essays (S.1-1709), (2) in einem historischen Wörterbuch der pflanzlichen Nahrungsmittel (S. 1711-1889) und (3) in einem Registerteil (S. 1890-2153), der einen Index der lateinischen Namen, einen Personenindex und einen Sachindex umfasst.

Die Essays werden sieben Abschnitten zugeordnet: (1) Determining what our ancestors ate, (2) Staple foods: domesticated plants and animals, (3) Dietary liquids, (4) The Nutrients – deficiencies, surfeits, and food-related disorders, (5) Food and drinks around the world, (6) History, nutrition and health, (7) Contemporary food related policy issues. Der Abschnitt (2) ist das mit Abstand umfangreichste und für den Botaniker interessanteste Kapitel, denn es enthält Essays zu zahlreichen Nutzpflanzen.

In zehnjähriger Arbeit schuf ein Heer von 158 Autoren ("contributors") dieses 4,7 kg schwere Werk, angeleitet von 37 Generälen ("board of editors"). Den Generalstab ("associate editors") bildeten 18 weitere Personen. An der Spitze des Projekts standen Kenneth F. Kiple und Kriemhild C. Ornelas ("editors"), unterstützt von Stephen V. Beck ("executive editor") und zwei weiteren Mitarbeitern ("associate editors"). Der Titel "The Cambridge World History of Food" lässt zwar auf ein erhebliches Engagement von Autoren aus Großbritannien schließen, dies ist aber nicht der Fall. Das Werk ist vielmehr eine fast rein amerikanische Unternehmung, 121 in den Vereinigten Staaten ansässige Mitarbeiter stehen 14 in Großbritannien tätige gegenüber, von den 37 Mitgliedern des "board of editors" stammen 30 aus den Vereinigten Staaten.

Die im Essayteil behandelte Datenfülle ist überwältigend: die Titel reichen von "Paleopathological evidence of malnutrition" (Abschnitt 1) und "Beans, peas, and lentils" (Abschnitt 2) über "Khat" (Abschnitt 3) und "Anorexia nervosa" (Abschnitt 4) bis hin zu "Food prejudices and ta-



boos" (Abschnitt 6) und "Food additives" (Abschnitt 7). Abschnitt 5 ist eine regional gegliederte Darstellung der Kulturgeschichte von Essen und Trinken. Die Essays sind in sich geschlossene Darstellungen; sie sind klar gegliedert, mit recht wenigen Schwarzweißabbildungen illustriert und enden in oft sehr umfangreichen Literaturverzeichnissen.

Das historische Wörterbuch der pflanzlichen Nahrungsmittel erläutert ausschließlich anglo-amerikanische Begriffe, doch finden sich im Text immer auch die wissenschaftlichen Bezeichnungen. Der anschließende Index der lateinischen Namen verweist vom wissenschaftlichen auf den angloamerikanischen Pflanzenamen, so dass das historische Wörterbuch leicht verwendet werden kann. Es ist aber sicher mehr als nur ein Wörterbuch: Die Eintragung zu "white potato" (*Solanum tuberosum* L.) ist eigentlich ein weiterer Mini-Essay, der nicht weniger als zwei Seiten umfasst.

Bewunderswert an der Cambridge World History of Food ist der globale Ansatz: Wo findet sich ein Werk mit Daten über Koprolithen als Hinweise auf Nahrung in prähistorischer Zeit, das aber auch eine Landkarte zu präkolumbianischen Anbaugebieten von *Amaranthus*-Arten in Mexiko sowie mittelalterlichen Darstellungen von an Jod-Mangel leidenden Patienten enthält, in dem aber auch die Essgewohnheiten im heutigen Korea analysiert und Ernährungsmoden über die Jahrhunderte dargestellt werden? Entstanden ist also eine Nachschlagewerk der Sonderklasse, wert in die Handbibliothek jeder Universitätsbibliothek, jeder Universitätsklinik, jedes Instituts für Ernährungskunde, jedes Instituts für Zoologie und jedes Instituts für Botanik aufgenommen zu werden.

H. W. Lack

**Nesom, Guy L.:** Generic conspectus of the tribe *Astereae* (*Asteraceae*) in North America, Central America, the Antilles and Hawaii. – Sida, Botanical Miscellany, Band 20. – Fort Worth: Botanical Research Institute of Texas, 2000. – ISBN 1-889878-06-5. – vi + 96 S.; broschiert. – Preis: USD 25,-.

Die weltweit verbreiteten, nach Nesom 192 Gattungen und 3020 Arten umfassenden *Astereae*, sind nach den *Senecioneae* die artenreichste Tribus der Korbblütler. Die Mannigfaltigkeitszentren der *Astereae* liegen im südwestlichen Nordamerika, in den südamerikanischen Anden, in Südafrika, Australien und Neuseeland sowie in Zentralasien. Die vorliegende Gattungsübersicht für Nord- und Mittelamerika einschließlich der Antillen sowie (aus pragmatisch politischen Gründen) von Hawaii umfasst 91 Gattungen. 25 der aufgeführten Gattungen sind monospezifisch, weitere 25 nur mit einer Art im Gebiet vertreten. Am anderen Ende der Skala stehen 22 Gattungen mit jeweils mehr als 10 Arten, Spitzenreiter sind *Erigeron* mit 259, *Symphoricarum* mit 91, *Solidago* mit 78 sowie *Baccharis* und *Grindelia* mit jeweils 45 Arten. Unter den 91 Gattungen sind sieben, die nur mit nicht-indigenen Arten im Gebiet vertreten sind: *Aster*, *Bellis*, *Callistephus*, *Calotis*, *Centipeda*, *Kalimeris* und *Tripolium*. Die Nennung von *Aster* mag verwundern, aber nach neueren morphologischen und molekularen phylogenetischen Studien werden nurmehr die altweltlichen Arten der Gattung *Aster* zugerechnet, die 180 indigenen nordamerikanischen, früher in *Aster* gestellten Arten nunmehr aber auf mehr als ein Dutzend kleinere neuweltliche Gattungen aufgeteilt. Darauf ist u.a. Nesoms höhere Zahl von 192 gegenüber 174 Gattungen bei Bremer (Bremer, K. 1994: *Asteraceae: cladistics and classification*. Portland) zurückzuführen.

Nesom, der selbst seit Jahren in den amerikanischen *Astereae* forscht, hilft mit dieser aktuellen Gattungsübersicht den Überblick zu bewahren. Die Gattungsbeschreibungen sind recht ausführlich und detailliert; Protologzitat, Synonyme, Chromosomenzahlen, Ableitung des Gattungsnamens, Typus, Artenzahlen und Verbreitung der Gattung werden angeführt. Breiteren Raum nehmen die Darstellung und Diskussion der Gattungsabgrenzung und -gliederung ein, ein ausführliches Literaturverzeichnis schließt die Behandlung jeder Gattung ab.

Norbert Kilian

**Pistarino, A., Forneris, G. & Fossa, V.:** Le collezioni di Giacinto Abbà. Catalogo e note critiche delle raccolte botaniche in Piemonte (1965-1998), 2 Bände. – Cataloghi [Museo Regionale di

Scienze Naturali], Band 12. – Torino: Museo Regionale di Scienze Naturali, 1999. – ISBN 88-86041-33-0. – Band 1: 340 S., 56 farb. Tafeln + zahlr. Verbreitungskarten, Diagramme und Tabellen; Band 2: 839 S., 2 farb. Tafeln; Harteinband. – Preis: ITL 120 000.

In der gewohnt gediegenen Ausstattung der Publikationen des Turiner Museums werden äußerst detailreich die Sammlungen von Giacinto Abbà, einem hierzulande kaum bekannten Botaniker, in einem zweibändigen Werk dargestellt. Bei dem Katalog dürfte es sich um eine der präzisesten Zusammenstellungen der Aufsammlungen eines europäischen Sammlers des 20. Jahrhunderts handeln. Der voluminöse zweite Band listet minutiös alle Daten zu den über 25 000 Exsikkaten auf, die in verschiedenen piemontesischen Museen aufbewahrt werden. Da fast alle Aufsammlungen aus den letzten 20 Jahren stammen, stellt der Katalog mit Sicherheit auch eine wertvolle Quelle für das Aufspüren bestimmter Arten durch ortsfremde Botaniker dar, zumal es keine moderne Flora für den Westen Oberitaliens gibt. Die Auflistung wird zudem ein wichtiges Hilfsmittel bei Recherchen zu ausleihwürdigen Sammlungen darstellen, zumal die italienischen Regionalbestände stark im Schatten der Florenzer Kollektionen stehen. Welche Bedeutung die große Sammlung Abbàs für die Floristik Piemonts und der angrenzenden italienischen Regionen besitzt, wird in verschiedenen Beiträgen des ersten Bandes beleuchtet. Die Herkunftsorte von Aufsammlungen zu bestimmten Sippen werden kartographisch dargestellt. Diverse Beiträge erläutern biographische, phyto-geographische oder historische Aspekte. Manchem Thema hätte eine Straffung gut getan, so der peniblen Aufzählung jährweiser Zugänge in den einzelnen Museen. Ein Gesamtliteraturverzeichnis wäre ebenfalls benutzerfreundlicher gewesen und hätte sogar eine Art Kompendium botanischer Literatur über Piemont darstellen können. Kurzum, alle Aspekte, die die Sammeltätigkeit Abbàs berühren, werden ausführlichst beschrieben. Für auswärtige Leser mag der Aufwand übertrieben erscheinen, erfahrungsgemäss sind aber die Nutzer vor Ort, seien es Wissenschaftler oder Hobbybotaniker, immer dankbare Abnehmer solcher Werke.

Ralf Hand

**Schlechter, Rudolf (Begr.):** Die Orchideen. Ihre Beschreibung, Kultur und Züchtung. 3. Aufl., herausgegeben von K. Senghas. – Band I/C, Lief. 39 (Sept. 2000): S. 2437-2500, Abb. 2475-2498; Lief. 40 (Dez. 2000): S. 2501-2564, Abb. 2499-2556. – Berlin: Parey Buchverlag im Blackwell Wissenschafts-Verlag. – ISBN 3-8263-3322-5 und 3-8263-3374-8. – Subskriptionspreis je Lief.: DEM 43,-.

Kurz hintereinander haben die Bezieher des "Schlechter" im Jahr 2000 zwei Lieferungen erhalten, erstmals in eine durchsichtige Schutzfolie eingeschweißt.

Lieferung 39 enthält eingangs die letzten drei noch ausstehenden Gattungen 869. *Coeliopsis*, 870. *Lycomormium* und 871. *Peristeria*. Damit wäre der "Schlechter" eigentlich komplett in seiner 3. Auflage, wären nicht genau 30 Jahre seit Erscheinen der 1. Lieferung verstrichen. Diese enorme Zeitspanne ist geprägt vor allem durch die Entdeckung von mehr als 5000 neuen Arten, verfeinerte und neue Methoden zur Erforschung des Merkmalsbestandes, geänderte Ansichten über Verwandtschaftsverhältnisse, neue Kulturmethoden, Züchtung einer unübersehbaren Hybridenzahl, Aufschwung des Handels für Liebhabierzwecke, verschärfte Naturschutzbestimmungen. Weiterhin geht ein Bruch durch die 3. Auflage: Die von Senghas bearbeiteten Kapitel sind durch die Aufnahme von Schlüsseln und Detailzeichnungen wesentlich informativer als die von Brieger bearbeiteten. Somit sind umfangreiche Nachträge erforderlich. Sie beginnen in der 39. Lieferung und werden sich bis zur 42. Lieferung hinziehen. In einer Vorbemerkung erläutert Senghas die Ursachen der sich über drei Jahrzehnte hingezogenen Erscheinungsweise, insbesondere mussten unvorhersehbare Literaturmassen seit 1915 durchgearbeitet werden, und für Schlüssel gab es kaum Vorbilder.

Die Nachträge sollen sich aber auf das Notwendige konzentrieren, und daher gibt es zu Band II nur Nachträge zum Thema "Orchideen und Naturschutz". Wolfgang Haber lässt sich hierzu auf 28 Seiten nochmals ausführlich aus (1982 bereits 48 Seiten), insbesondere zum Orchideen-



schutz durch internationale Konventionen (CITES u.a.). Den wirksamsten Orchideenschutz allerdings bieten militärische Sperrgebiete. Aus der Fülle des Stoffes sei hier nur ein bedenkliches Beispiel über die Zerstörung des natürlichen Lebensraums der Orchideen wiedergegeben: In den letzten 50 Jahren hat sich der Verbrauch von Holz verdoppelt und der von Papier verfünffacht.

In diesen Nachtragsteil ist unerwartet noch eine Farbtafel eingehftet: Tafel 12 – *Odontoglossum grande*, wie auch alle anderen Farbtafeln gemalt von H. Mergner.

Zu den botanischen Grundlagen der Orchideenforschung gibt es nur 10 Seiten Nachträge. Sie berücksichtigen vor allem die drei umfangreichen Werke, die Dressler, Arditti und Pridgeon verfasst bzw. herausgegeben haben. Weiterhin werden dem neuen Forschungsgebiet über molekulare Methoden rund 5 Seiten zugestanden, bearbeitet von Helga Dietrich und Susanne Dathe. Für Entwicklungsgeschichte und Histogenese steht noch viel Freiraum bei künftigen Untersuchungen offen.

An den Anfang des taxonomischen Teils stellt Senghas eine chronologische Liste der 2 Unterfamilien, 18 Triben und 27 Subtriben, die seit 1970 neu aufgestellt wurden. Im beschreibenden Teil findet man bei jeder Gattung links herausgestellt und grau unterlegt die Seite der Hauptdarstellung. Alle neu hinzugekommenen Gattungen werden fortlaufend ab 872 numeriert, aber gleichzeitig wird ein Hinweis auf die Nummer der nächstverwandten Gattung gegeben – bei 872 ist dies 2A. Eine Fußnote “Zur Handhabung der Nachträge” findet sich am Anfang der 2. Unterfamilie *Orchidoideae*, sie hätte schon früher eingebaut werden können. Erfreulich sind die exakten Angaben auf den Kopfleisten.

Die 39. Lieferung enthält die Nachträge bis zur Gattung *Paphiopedilum*. Gerade für diese gern kultivierte Gattung gibt es bedeutsame Änderungen, Ergänzungen und Neubeschreibungen und auch viele kontroverse Ansichten. Von den neueren Systemen legt Senghas das von Cribb (1998) zugrunde und listet sämtliche Arten mit ihren Heimatgebieten auf. Eine der neuesten Entdeckungen ist *P. ooi* Koop. (1999), ob dieser Name wohl eine Enttäuschung ausdrücken soll?

Die 40. Lieferung erstreckt sich bis weit in die *Spiranthinae* hinein, deren Gattungsbestand inzwischen auf rund 60 angewachsen ist. Starken Zuwachs haben auch die *Neottinae* zu verzeichnen: von 3 auf 8 Gattungen, darunter die sicher als sehr primitiv zu geltenden *Tangtsinia* (radiäres Perianth) und *Diplandrorchis* (2 fertile Antheren). Im Schlüssel ist allerdings die Gattung *Halopogon* vergessen worden. Der Nachtrag zu den *Platantherinae* ist superaktuell, er enthält schon die Gattung *Bhutanthera* Renz 2001. Innerhalb der *Cranichidinae* wird die von Reichenbach fil. begründete Gattung *Aa* jetzt wieder mehrheitlich anerkannt – der Name drückt ja wohl auch eine Freude aus. Die Manuskripte für die folgenden Lieferungen liegen dem Verlag bereits vor, so dass wohl bis 2002 mit einem zügigen Abschluss des Gesamtwerkes gerechnet werden kann.

Friedhelm Butzin

**Zohary, Daniel & Hopf, Maria:** Domestication of plants in the Old World. The origin and spread of cultivated plants in West Asia, Europe and the Nile Valley, 3. Auflage – Oxford: Oxford University Press, 2000. – ISBN 0-19-850356-3. – xii + 316 S., 45 sw. Abb., 25 Karten, broschiert. – Preis: GBP 22,96.

Dieses Werk ist dermaßen bekannt, dass es nicht vorgestellt werden muss. Hier soll nur die zweite Auflage (1993) mit der nun vorliegenden dritten (2000) verglichen werden.

Trotz geringfügig verlängerten Satzspiegels ist der Umfang von 278 auf 316 Seiten gestiegen. Neu sind die Unterkapitel über *Lathyrus clymenum*, *Ceratonia siliqua*, *Brassica rapa*, *Daucus carota*, *Apium graveolens*, *Pastinaca sativa* und *Asparagus officinalis*. Das Kapitel 9 “Fruits collected from the wild” wurde hingegen ersatzlos gestrichen, weil es sich für einen Band über die Domestikation von Nutzpflanzen nicht wirklich eignet.

Fast alle Abbildungen blieben unverändert: Neu sind Abb. 8b (Rachis-Fragmente bei tetraploiden und hexaploiden freidreschenden Weizen) und Abb. 45 (Zeittafel für die wichtigsten Gebiete, in denen Pflanzen in Kultur genommen wurden). Soweit nötig wurden die Landkarten

ergänzt, neu sind die Karte 11 (Verbreitungsgebiet der Wildformen von *Lupinus albus* subsp. *graecus*) und die Karte 19 (Verbreitungsgebiet der Wildformen von *Pyrus communis*). Dass man den Text auf den letzten Stand brachte, versteht sich von selbst.

Im Vorwort weisen die beiden Autoren mit berechtigtem Stolz darauf hin, dass der Wissensgewinn seit 1993 an keiner Stelle mit den wesentlichen Schlussfolgerungen der zweiten Auflage in Widerspruch steht. Das ist in der Tat bemerkenswert, denn in den letzten Jahren ist das Wissen über die Domestikation der Nutzpflanzen im Allgemeinen und der im Nahen Osten, in Europa und den Nilländern im Besonderen, gewaltig gewachsen.

Wie die erste und zweite wird auch die dritte Auflage dieses Werks zu Recht weite Verbreitung finden.

H. W. Lack